

Abschlussbericht:

Rückblick auf die Projektlaufzeit



1 Ein Willkommensgruß.

Projektziele und ihre Umsetzung

Das Hauptziel, eine neue Form von Gemeinde aus dem Charisma einer neuen geistlichen Gemeinschaft heraus aufzubauen, haben wir zumindest anfanghaft erreicht. Es gibt nun seit knapp zwei Jahren einen wöchentlichen Gebetsabend (Emmanuel Meeting) mit jeweils ca. 40-70 Personen. Dabei erleben wir, dass fast jedes Mal Neue dabei sind. Die Teilnehmenden bringen Freunde mit oder weisen sie auf dieses Angebot hin.

Seit der pandemiebedingten Lockdownzeit, haben wir mit einem Livestream dieser Abende begonnen und ihn durch gezielte Investitionen stetig verbessert. Daraus ist, ohne dass wir es ursprünglich vorhatten, ein Youtube-Kanal des Emmanuel Houses geworden, auf dem inzwischen auch Streams von Sonntagsgottesdiensten, Impulse und Musikvideos zu finden sind, die zusammen bis zu 25 000 Aufrufe erreicht haben. Dieser Kanal hat bereits 355 Abonnenten. Auch die sonstige Online-Präsenz wächst langsam: 135 Personen im Newsletterverteiler und 431 Abonnenten auf Instagram.

Diese Meetings haben eine echte ökumenische Dimension, weil nicht nur viele junge Leute aus anderen Kirchen und Gemeinschaften zu uns kommen, sondern auch eine bunte Vielfalt an Verkündiger/-innen dort ist: Frauen, Männer, Ordensleute, Priester, Ehepaare, Ledige, Katholiken, Protestanten, Freikirchler usw.

Rund um dieses Meeting herum haben sich im letzten Jahr 4 Hauskreise mit insgesamt 40 Personen gebildet: 3 für Studierende, und einer für alle, die aus dem Studentenalter heraus sind. Für uns, die wir keine tragende Pfarrstruktur haben, sind die persönlichen Kontakte, gerade zu den jungen Menschen, unerlässlich.

Deswegen haben wir im November 2021 begonnen, jeden Mittwoch in der Wohnung der beiden Priester eine Messe zu feiern und anschließend mit den jeweils ca. 10 Teilnehmenden zu kochen und zu essen. Diese einfache Unterbrechung des Alltags hat etwas sehr Urkirchliches, weil die Einheit von eucharistischem Mahl und dem geschwisterlichen Zusammensein sehr direkt erlebbar wird.

Als zweiten wöchentlichen Sammlungspunkt haben wir seit Januar diesen Jahres nun die Sonntagsmesse angefangen mit einer Besucherzahl von jeweils ca. 70-100 Personen. Dieses Angebot zieht noch andere Menschen an als der donnerstägliche Gebetsabend. Es kommen auch einige Familien mit Kindern. Überhaupt wurden die liturgischen Angebote, die wir im Projektzeitraum machen konnten, sehr gut angenommen. Die von uns gestalteten Kar- und Ostertage im Jahr 2021 hatten zum Teil 150 Mitfeiernde.

Für das gesamte Projekt gibt es inzwischen eine Stamm von ca. 30-40 Freiwilligen, die an verschiedenen Stellen den Gemeindeaufbau mittragen.

Das ursprüngliche Ziel, sehr bald einen geeigneten Ort für das Emmanuel House in der Innenstadt von Münster zu finden, ist im Laufe des Projektes in den Hintergrund gerückt. Auch wenn wir nach wie vor denken, dass ein fester, eigener Ort (eine Immobilie) uns an vielen Stellen das Leben erleichtern würde, merken wir doch, dass zunächst der Schwerpunkt auf dem profilierten Angebot liegen muss.

Veränderungen des Sozial- und Pastoralraumes

Wir haben versucht, durch Kooperation mit nichtkirchlichen Partnern (Cafés u.a.) Glaubens Themen an ungewöhnlichen Orten präsent zu machen. Das ist leider seit den Corona-Beschränkungen sehr schwer geworden. So haben wir vor allem durch Austauschmöglichkeiten per Internet oder durch die Hauskreise, die auch größtenteils noch immer online stattfinden, Zugehörigkeit geschaffen in einer Zeit, in der viele unter Vereinsamung gelitten haben.

Wir haben immer wieder versucht, in den direkten Kontakt mit den Menschen auf der Straße zu kommen (Plätzchenaktion nach Weihachten, Valentinsaktion am Markttag). Durch Kooperation mit dem Leiter einer Einrichtung für Obdachlose haben einige aus dem Emmanuel House angefangen, sich im „Treffpunkt für Menschen in sozialen Notlagen“ zu engagieren.

Wir haben uns im sog. HOME-Netzwerk mit anderen kirchlichen Gruppen vernetzt, um regelmäßig größere Gottesdienste für Studierende in einer großen Münsteraner Diskothek (Jovel) zu veranstalten. In diesem Netzwerk sind wir die einzige katholische Gemeinde.

Seit Herbst 2021 sind wir nun offiziell ein stadtpastorales Projekt des Stadtdekanates Münster, was auch hier die Vernetzung und den Austausch mit anderen Projekten (z.B. Planung gemeinsamer Ehevorbereitungsangebote mit dem „Haus der Familie“) ermöglicht. Die Aufmerksamkeit für unser Projekt im pastoralen Raum ist noch nicht sehr groß, aber sie wächst: Wir bekommen Einladungen zu einer Ausbildungswoche der Priesterkandidaten des Bistums Münster, oder zu einem Tag der Ordensoberen Deutschlands oder zu verschiedenen kleineren Veranstaltungen von Gruppen, die auf uns aufmerksam geworden sind. Im Jahr 2022 wird das Emmanuel House in einem Beitrag in dem Buch „Pastoralinnovation praktisch“ von Dr. Björn Hirsch vorgestellt.

Bewährung von Struktur und Zusammensetzung der Projektgruppe

Grundsätzlich hat sich die Zusammensetzung bewährt. Es ist sehr bereichernd, wenn zwei Priester mit zwei Ehepaaren, einer geweihten Schwester und einem ledigen Mann in einem Team zusammenarbeiten.

Die gegenseitige Ergänzung der verschiedenen Lebensformen und die unterschiedlichen Zugänge zu Glaubens Themen schaffen eben auch für sehr unterschiedliche Menschen Identifikationsmöglichkeiten. Als Schwierigkeit haben wir das Zusammenwirken von Vollzeitkräften mit Freiwilligen erlebt. Die Rhythmen sind doch sehr unterschiedlich, so dass es sehr viel Aufmerksamkeit braucht, niemanden abzuhängen, alle auf dem gleichen Informationsstand zu halten und die Entscheidungen wirklich gemeinsam zu treffen.

In den zwei Jahren hat sich die Projektgruppe mehrfach verändert. Zu den ursprünglich 6 Mitgliedern kam nach ca. 3 Monaten zunächst eine weitere Person hinzu. Weitere 4 Monate später ist der zweite Priester mit dazugestoßen. Nach einem Jahr hat eines der beiden Ehepaare das Leitungsteam verlassen. Dies u.a. auch aus Gründen, einer drohenden Überlastung des Familienlebens vorzubeugen (selbständige Unternehmer, drei Kinder im Schulalter, Corona...). Daraufhin haben wir das Team durch eine junge Ärztin ergänzt.

Inzwischen ist das Projekt so gewachsen, dass es mehr und mehr Subsidiarität braucht. Wir arbeiten an einer klareren Aufteilung der Zuständigkeiten im Kernteam (Verantwortung für Alphakurse; Meeting; Angebote für Paare...), die dann wiederum hilft, Unterteams für die einzelnen Initiativen zu bilden. Als Herausforderungen nehmen wir wahr:

- Ausbildung und Begleitung der Freiwilligen in ihren jeweiligen Bereichen
- In der Spur der Grundvision bleiben
- Schaffung einer weiteren Vollzeitstelle



2 Mitwirkende des Emmanuel House.

(Miss-)Erfolgsfaktoren und Zukunftsfähigkeit des Projekts

Begünstigend ist sicher das gemeinsame geistliche Fundament in der Gemeinschaft Emmanuel. Es gibt eine selbstverständliche Kultur des gemeinsamen Betens, in die wir andere mit hineinnehmen können (z.B. vor und nach jedem Emmanuel Meeting wird die gemeinsame Arbeit Gott anvertraut, um seinen Beistand gebetet).

Es ist klarer gemeinsamer Wille, dass wir unsere Entscheidungen als geistlichen Prozess verstehen: erst hinhören, dann unterscheiden und dann handeln. Auch wenn Dinge nicht so gelingen (z.B. zu wenige Anmeldungen für einen Alphakurs, den wir dann abgesagt haben), stellen wir zusammen die Frage: was zeigt sich darin? Was heißt das jetzt für unser weiteres Handeln?

Da unsere Finanzmittel nicht selbstverständlich aus dem großen Kirchensteuertopf fließen, sondern zum größten Teil von Sponsoren abhängen, sind wir immer wieder neu darauf angewiesen, dass die Mittel, die es braucht, auch kommen werden. Das ist ein Weg, der uns einlädt zum Vorwärtsgen im Vertrauen. Das bedeutet

einerseits, dass die Suche nach Finanzmitteln auch Zeit in Anspruch nimmt. Aber andererseits hält es uns auch wach und bewahrt vielleicht stärker vor einem pastoralen Beamtentum. Gleichzeitig haben wir dadurch eine größere Freiheit, die Mittel, die wir bekommen, flexibel, direkt und kreativ an die jeweilige Situation angepasst einzusetzen.

Ein Erfolgsfaktor könnte sicher auch die Bedeutung von guter, zeitgemäßer Musik im Glaubensleben gerade von jungen Menschen sein. Lobpreis- und Worshipmusik scheint anziehend zu sein für junge Leute. Sie spricht nochmal mehr als die gewohnten Gotteslob-Lieder Emotionen an und hilft, den Glauben als ganzheitlichen Akt zu leben.

Eine ansprechende Präsenz in den sozialen Netzwerken ist heute sicher unerlässlich, um mit einem pastoralen Projekt „Erfolg“ zu haben. Daran arbeiten wir stetig, merken aber auch, wie zeitaufwendig es ist, so dass wir gerade für diesen Bereich gerne noch weitere Manpower hätten.

Zukunftsfähig scheint uns auch die Bedeutung des persönlichen Kontaktes zu einzelnen zu sein. Eine Kultur zu schaffen, in der eine wohlwollende Grundhaltung jedem einzelnen gegenüber zu spüren ist. Echte Zugehörigkeit zu schaffen, in einer Zeit, in der Menschen nach Beheimatung suchen. Den einzelnen nachzugehen, erfordert viel Zeit.

Was auf Dauer Aufmerksamkeit erfordert, ist die Zusammenarbeit von Teil- und Vollzeitkräften mit Freiwilligen, die das in ihrer Freizeit tun. Hier einen Rhythmus zu finden, der für alle lebbar bleibt und in dem alle den gleichen Informationsstand haben und mitgenommen werden, ist eine bleibende Herausforderung. Auch für uns Hauptamtliche in so einem Pilotprojekt, in dem die Arbeit nie „fertig“ ist, braucht es besondere Aufmerksamkeit für die Trennung von Berufs- und Privatleben, um nicht auszubrennen.



3 Während eines Gottesdienstes.

Themen, die größere Beachtung in der Kirche finden sollten

Das gleichberechtigte und aus der Wertschätzung der **unterschiedlichen Berufungen** heraus getragene Miteinander von Priestern und Laien verdient mehr Beachtung und mehr Bearbeitung, damit es in der Praxis gelebt werden kann. Wir bemühen uns, die jeweils betroffenen an den Entscheidungen zu beteiligen. Hier erleben wir manchmal eine Spannung: Team, das die Gesamtverantwortung trägt und auf die Spurtreue zur Gesamtvision achtet, muss Entscheidungen wirklich partizipativ mit den jeweiligen Unterteams gestalten und gut kommunizieren, wenn mal korrigierende Entscheidungen getroffen werden müssen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist für uns die **Ausbildung/Formung** von Menschen auf ihrem Weg der Nachfolge, auf unterschiedlichen Ebenen: Einmal zum Kennenlernen und Vertiefen des Glaubens, wie es etwa die Alphakurse bieten. Aber auch danach, wenn wir merken, dass Menschen weitergehen und sich verbindlicher engagieren wollen, so etwas wie eine Schule in „missionarischer Jüngerschaft“ anzubieten. Hier sehen wir ein großes Defizit in der Arbeit der Kirche, und auch wir selbst stehen da erst ganz am Anfang. Unser Missionskurs („Mission possible“) aus Wien, den wir einmal im Laufe der Projektzeit angeboten haben, kann hier auch ein Tool sein.

Ebenso sollte das Thema „**Frauen in Verantwortung und in der Verkündigung**“ mehr Beachtung finden, in einer Weise, die auch Gesamtkirchlich mitgetragen ist. Wir merken, dass die Vielfalt an Prediger*innen beim Emmanuel Meeting etwa eine echte Bereicherung ist. Und auch in den Entscheidungsprozessen im Team ist die Herangehensweise von Frauen eine notwendige und hilfreiche Ergänzung.

Den Mut zu haben, auf **Wachstum** ausgerichtet zu sein, scheint uns schließlich ein ganz wichtiges Thema auch für die Gesamtkirche. Wir können Wachstum nicht machen, aber wir können mit Freude und Hoffnung in dieser Perspektive, die uns Jesus so häufig in seinen Gleichnissen vom Reich Gottes mitgegeben hat, arbeiten. Das bedeutet nicht, dass wir immer von großen Zahlen sprechen müssen, aber Wachstum, auch wenn es langsam oder auch mehr nach innen gerichtet geschieht, ist für uns immer ein Kriterium von Lebendigkeit.

Prägung geistliches Profil

Im Projektteam prägt uns die gemeinsame Spiritualität der Gemeinschaft Emmanuel, zu der wir bis auf eine Person alle gehören. Das bedeutet, dass wir die Teamtreffen immer mit einem Lobpreis beginnen, in dem wir Gott mit Liedern ehren und in freiem Gebet unsere Arbeit, unser Zusammensein und gemeinsames Überlegen ihm anvertrauen. Dabei bitten wir auch ganz konkret um den Heiligen Geist und seine Führung.

Auf diese Weise haben wir z.B. die Überwasserkirche als Ort für unser Meeting gezeigt bekommen. Oder das Wort aus dem Psalm 127 „wenn nicht der HERR das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut“ begleitet uns immer wieder bei Einzelentscheidungen.

Wir nehmen uns am Beginn jedes Teamtreffens, nach dem Lobpreis, die Zeit für eine kurze Austauschrunde, um auch voneinander zu erfahren, wo der/die einzelne auf dem persönlichen Weg der Nachfolge steht. Bei Bedarf beten wir in einem bestimmten Anliegen für eine Person, um zu zeigen, dass wir einander mittragen.

Immer wieder haben wir Zeiten der stillen Anbetung zusammen im Team. Besonders in der Zeit des Lockdown im Jahr 2020, als wir auch zunächst nicht recht wussten, was und wie wir jetzt weitermachen, haben uns diese Zeiten dennoch zusammengehalten und uns nicht die Hoffnung verlieren lassen.

Wir versuchen, diese Art der Spiritualität, die uns prägt, auch mit denen zu teilen, die zu uns gefunden haben und die sich nun engagieren. So wird auch mit dem Team, das für das wöchentliche Meeting verantwortlich ist, immer vor dem eigentlichen Gebetsabend zusammen gebetet. Und nach jedem Meeting, wenn alles abgebaut ist, beschließen wir den Abend mit dem Hymnus aus der Komplet („Bevor des Tages Licht vergeht“) in einer sehr schönen, neuen Vertonung.

Ein äußeres Symbol, das uns wichtig ist, ist die Ikone vom guten Hirten, die uns eine Schwester der Gemeinschaft Emmanuel eigens für das Projekt Emmanuel House geschrieben hat. Sie ist wie eine Art Erkennungszeichen, das bei jedem Gebetsabend und jeder Messe im Altarraum zu sehen ist. Sie ist deswegen so wichtig, weil sie darstellt, was unsere innerste Motivation für das Projekt ist: die Barmherzigkeit Gottes, die jedem einzelnen Menschen nachgeht, zu leben und bekannt zu machen.



4 Ein Gottesdienst des Emmanuel House.

Weiteres Vorgehen nach der Förderung

Da wir in unserem Projekt an vielen Stellen ein, wenn auch bescheidenes aber doch stetiges, Wachstum erleben, wollen wir es unbedingt weiterführen. Denn aus anderen Church-Plant-Erfahrungen (London, USA) weiß man, dass für einen neuen Gemeindeaufbau in langen Zeiträumen gedacht werden muss.

Dazu arbeiten wir daran, ein Netzwerk von Sponsoren aufzubauen. Herr Sornek hat im Sommer 2021 eine Fortbildung im sogenannten „MPD“ (Mission Partner Development) bei der Loretto-Gemeinschaft in Salzburg gemacht. Bei diesem Modell, mit dem auch viele Freikirchen arbeiten, geht es darum die Arbeit von missionarischen Projekten nicht nur rein finanziell zu unterstützen, sondern die Geldgeber als Missionspartner einzubeziehen, die auch mit konkretem Engagement und Gebet den Gemeindeaufbau unterstützen.

Damit ist es bisher schon gelungen, dass wir z.Zt. ca. 1500,- Euro an monatlichen Fixspendeneinnahmen akquiriert haben. Ein kleines Fundraisingteam ist gegründet, das sich nach dem Ende der Förderung zusammen mit Herrn Sornek um dieses Thema kümmern wird. Dabei wird auch die Suche nach anderen kirchlichen und kommunalen Fördermöglichkeiten eine Rolle spielen.



5 Mitwirkende des Emmanuel House.

Die Gesamtorganisation von Räume des Glaubens

Als sehr gut und hilfreich haben wir die wohlwollende und unkomplizierte Begleitung durch Herrn Born vom Bonifatiuswerk erlebt. Sein interessiertes Nachfragen bei den direkten Begegnungen, die wir hatten, hat uns geholfen, uns selbst zu vergewissern, was wir meinen und es auf den Punkt zu bringen. Ein solches inhaltliches Anteilnehmen am Projekt haben wir z.B. vom Bistum Münster so nicht erfahren.

Bei den Netzwerktreffen waren die Einstiegsimpulse unterschiedlich relevant für uns. Aber als sehr gut und fruchtbar haben wir jedes

Mal den Austausch unter den einzelnen Projekten erlebt. Es war, bei aller Unterschiedlichkeit, immer die gemeinsame Freude am Ausprobieren zu spüren und die gegenseitige Ermutigung, auch durch das Erzählen von Schwierigkeiten oder Misserfolgen.



Die Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit durch das Bonifatiuswerk war für uns nur am Anfang da. Das lag aber an uns selbst, da wir z.B. das eingerichtete Board auf der Website zu wenig genutzt haben, um unsere Veranstaltungen dort bekanntzumachen.

Eine Sache sei noch erwähnt: wir haben durch einen Konflikt hier in der Stadt Münster, der die Gemeinschaft Emmanuel zwar nur indirekt betroffen hat, eine starke Anfeindung unseres Projektes durch eine kleine Gruppe von Aktivisten erleben müssen. In dieser Situation war das klare Agieren von Msgr. Austen eine wohltuende und gute Unterstützung.

Danksagung

Wir möchten uns von Herzen bedanken für die Förderung, die uns den Start eines neuen Projektes ermöglicht hat. Ebenso für die offene, interessierte und wohlwollende Begleitung. DANKE!